

Der gute Haushalter

Gekürzte Fassung der Lehrpredigt Nr. 51 von John Wesley

Vorbemerkung: Diese Predigt, die ich in unseren vier Gemeinden gehalten habe, sollte nicht als "historischer Vortrag" mißverstanden werden. Ich gebe sie hier unkommentiert weiter, weil sie mich in genau dieser Weise selbst angesprochen hat - und weil ich denke, daß sie auch heute noch unseren Gemeinden etwas zu sagen hat.

Für den Gottesdienst habe ich die Predigt gekürzt - die gekürzten Teile sind in kleiner, kursiver Schrift dargestellt. Die Lehrpredigten John Wesleys in deutscher Übersetzung mit Einleitungen und Erklärungen finden sich im zweibändigen Werk "John Wesley - Die 53 Lehrpredigten", erschienen im Verlag Anker Buch & Medien, Stuttgart.

*Tu Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein.
Lukas 16,2*

Liebe Geschwister,

1. Die Beziehung, die der Mensch zu Gott oder die Kreatur zu ihrem Schöpfer hat, wird uns in Gottes Wort verschiedentlich gezeigt. *Der Mensch, als Sünder, als gefallene Kreatur betrachtet, wird dort als Schuldner Gottes beschrieben. Er wird auch oft als Knecht dargestellt, was in der Tat seinem Wesen als Kreatur entspricht - und zwar in solchem Maße, dass diese Bezeichnung dem Sohn Gottes gegeben wurde, als Er in Seiner Erniedrigung "Knechtsgestalt annahm und gleich wie ein anderer Mensch ward".*

2. Aber keine Charakterisierung entspricht genauer dem gegenwärtigen Stand des Menschen als die eines Haushalters. *Unser gepriesener Herr beschreibt ihn oft so; die Bezeichnung ist besonders angemessen. Nur wenn der Mensch als Sünder betrachtet wird, wird er "Schuldner" genannt. Wenn er "Knecht" genannt wird, bleibt die Bezeichnung allgemein und unbestimmt. Ein Haushalter aber ist ein Knecht besonderer Art, wie es der Mensch in jeder Hinsicht ist. Diese Bezeichnung drückt genau seine Situation in dieser Welt aus. Sie beschreibt exakt, was für ein Knecht er vor Gott sein soll und welche Art Dienst sein göttlicher Herr von ihm erwartet.*

Es mag also von Nutzen sein, diese Sache gründlich zu bedenken, damit wir vollen Gewinn davon haben. Um das zu erreichen, wollen wir erstens fragen, in welcher Hinsicht wir jetzt "Haushalter" Gottes sind. Lasst uns zweitens beachten, dass, wenn Gott unsere Seele von uns fordert, wir "hinfort nicht Haushalter sein können". Dann wird uns, wie wir sehen werden, nur noch übrig bleiben, dass wir drittens "Rechnung tun von unserem Haushalten".

I.1. Zunächst haben wir also zu fragen, in welcher Hinsicht wir jetzt Gottes Haushalter sind. Ihm schulden wir jetzt alles, was wir haben. Doch obwohl ein Schuldner verpflichtet ist, das, was er erhalten hat, zurückzugeben, ist er frei, es zu gebrauchen, wie es ihm gefällt, bis die Zeit der Rückzahlung kommt. Bei einem Haushalter ist es nicht so; er ist nicht frei, nach eigenem Belieben zu gebrauchen, was ihm zu treuen Händen übergeben ist, sondern er soll es so gebrauchen wie es seinem Herrn gefällt. Er hat kein Recht, über etwas, das in seinen Händen ist, anders zu verfügen als nach dem Willen seines Herrn. Denn er ist nicht der Eigentümer dieser Dinge, sondern sie sind ihm von einem anderen nur anvertraut worden, anvertraut unter der ausdrücklichen Bedingung, alles so anzuwenden, wie es sein Herr befiehlt. Genau das ist nun die Situation eines jeden Menschen vor Gott. *Wir sind nicht frei, das, was uns zu treuen Händen übergeben ist, nach unserem*

Belieben zu gebrauchen, sondern wie es Ihm gefällt, der allein Eigentümer von Himmel und Erde, und Herr einer jeden Kreatur ist. Wir haben kein Recht, über das, was wir haben, anders zu verfügen als nach Seinem Willen, da wir nicht die Eigentümer dieser Dinge sind. Sie sind sämtlich, wie unser Herr sagt, allotria, „sie gehören einem anderen“. In diesem Land unserer Pilgerschaft ist nichts „unser Eigentum“. Wir werden ta idia, „unser Eigentum“, nicht empfangen, ehe wir in unser eigenes Land kommen. Nur ewige Dinge sind unser eigen: All diese zeitlichen Dinge sind uns von einem anderen nur anvertraut, von dem Herrn, der über alles bestimmt. Er vertraut sie uns unter der ausdrücklichen Bedingung an, dass wir sie nur als Güter unseres Herrn gebrauchen und nach den genauen Anweisungen, die Er uns in Seinem Wort gegeben hat.

2. Unter dieser Bedingung hat Er uns unsere *Seele*, unseren Körper, unsere Güter und alle anderen Gaben anvertraut, die wir empfangen haben. Um diese wichtige Wahrheit in unsere Herzen einzuprägen, müssen wir auf die Einzelheiten eingehen.

Erstens: Gott hat uns unsere Seele anvertraut, einen unsterblichen Geist, geschaffen nach dem Ebenbild Gottes. Dazu noch alle entsprechenden Kräfte und Fähigkeiten wie Verstand, Phantasie, Erinnerung, Wille und eine Anzahl von Gemütsbewegungen, die entweder darin eingeschlossen sind oder unmittelbar davon abhängen: Liebe und Haß, Freude und Trauer, im Blick auf Gutes und Böses in der Gegenwart, Verlangen und Widerwillen, Hoffnung und Furcht im Blick auf das, was kommen wird. *Anscheinend fasst der Apostel Paulus all diese in den folgenden zwei Worten zusammen: "Der Friede Gottes wird eure Herzen und euren Verstand bewahren." Vielleicht sollte das zweite Wort noemata, eher mit "Gedanken" übersetzt werden, sofern wir es in seinem weitesten Sinne nehmen, der jede aktive und passive Wahrnehmung des Verstandes einschließt.*

3. Nun, es ist sicher, dass wir nur Haushalter über diese Dinge sind. Gott hat uns diese Kräfte und Fähigkeiten nicht anvertraut, dass wir sie nach unserem eigenen Willen einsetzen, sondern nach den ausdrücklichen Befehlen, die Er uns gegeben hat; es ist doch wahr: Wir sichern unser eigenes Glück am besten dadurch, dass wir Seinen Willen tun; denn nur so können wir in Zeit und Ewigkeit glücklich sein. Wir müssen also unseren Verstand, unsere Phantasie, unsere Erinnerung allein zur Verherrlichung dessen gebrauchen, der sie gegeben hat. Unser Wille soll Ihm völlig übergeben werden; all unsere Gemütsbewegungen sollen geordnet werden, wie Er es verfügt. Wir sollen lieben und hassen, uns freuen und traurig sein, wünschen und meiden, hoffen und fürchten nach der Regel, die Er vorschreibt, dem wir gehören und dem wir in allen Dingen dienen sollen. So betrachtet, gehören nicht einmal unsere Gedanken uns selbst. Sie stehen nicht zur eigenen Verfügung, denn wir haben jede bewusste Regung unseres Verstandes vor unserem großen Meister zu verantworten.

4. Gott hat uns zweitens unsere Körper mit all ihren Gliedern und Fähigkeiten anvertraut (diese sorgfältig hergestellten Maschinen, die so "wunderbar gemacht sind"). Er hat uns die Sinnesorgane anvertraut: Sehkraft, Gehör und alles andere. *Doch diese werden uns nicht geschenkt, damit wir sie nach unserem eigenen Gutdünken gebrauchen. Sie werden uns auch nicht so geliehen, dass wir frei wären, sie eine gewisse Zeit nach eigenem Belieben zu benutzen. Nein, wir haben sie unter genau der Bedingung erhalten, dass wir sie nur nach der von Ihm bestimmten Weise einsetzen, solange wir sie haben.*

5. Unter der gleichen Bedingung hat Er uns die vortreffliche Gabe der Sprechens anvertraut. "Du hast mir eine Zunge gegeben," sagt der Schriftsteller aus alter Zeit, "damit ich dich mit ihr preise". *Alle Menschenkindern erhielten sie, um sie zur Verherrlichung Gottes einzusetzen. Nichts ist daher undankbarer oder widersinniger als zu denken oder zu sagen: "Unsere Zungen gehören uns!" Das kann nicht stimmen, es wäre denn, wir hätten uns selbst erschaffen und wären so vom Allerhöchsten unabhängig. Nein, "er hat uns gemacht und nicht wir selbst". Daraus folgt offensichtlich, dass Er immer noch Herr über uns ist, und das in jeder Hinsicht. Die Konsequenz ist: Es ist kein Wort auf unsere Zunge, das wir nicht vor Ihm verantworten müssen.*

6. Ihm sind wir ebenso verantwortlich für den Gebrauch unserer *Hände* und *Füße* sowie aller *Glieder* unseres Körpers. *Das sind die vielen Gaben, die uns anvertraut sind bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfen wir sie gebrauchen, und zwar als Haushalter, nicht als Eigentümer, damit wir sie nicht "der Sünde zu Waffen der Ungerechtigkeit ergeben, sondern Gott zu Waffen der Gerechtigkeit".*

7. Gott hat uns drittens einen Anteil an den Gütern *dieser* Welt anvertraut: Nahrung zu m

Essen, Kleidung zum Anziehen und einen Platz, an dem wir unser Haupt niederlegen. Er hat uns für unser Leben nicht nur das Nötigste gegeben, sondern auch Annehmlichkeiten. Vor allem hat Er uns jene kostbare Gabe zu treuen Händen übergeben, die alle anderen einschließt: das Geld. Diese Gabe ist in der Tat unaussprechlich kostbar, wenn wir als "weise und treue Haushalter" damit umgehen, wenn wir jeden Betrag davon so verwenden, wie unser Herr es uns befohlen hat.

8. Gott hat uns viertens mit einigen Gaben ausgestattet, die in keine der oben genannten Kategorien passen. Dazu gehören: körperliche Kraft, Gesundheit, eine angenehme Erscheinung, eine ansprechende Wesensart, ferner: Wissen und Erkenntnis in unterschiedlichem Maße und mit allen anderen Vorteilen der Bildung. Dazu gehört auch der Einfluss, den wir auf andere ausüben, weil sie uns nun lieben und achten, oder weil wir Macht haben, *ihnen Gutes oder Böses zu tun, ihnen in ihren Lebenssituationen zu helfen oder hinderlich zu sein*. Füge noch die unschätzbare Gabe der Zeit hinzu, die Gott uns von Augenblick zu Augenblick anvertraut; und füge auch als letztes die Gabe hinzu, von der alle anderen abhängen, ohne die sie zum Fluch statt zum Segen werden, nämlich die Gnade Gottes, die Kraft Seines Heiligen Geistes, die allein all das in uns bewirkt, was vor Ihm angenehm ist.

II.1. Auf so vielfältige Weise sind die Menschenkinder Haushalter des Herrn, des "Eigentümers von Himmel und Erde". Einen großen Teil Seiner verschiedenen Güter hat Er ihnen anvertraut - doch nicht für immer, nicht ein mal für einen langen Zeitraum. Diese Güter sind uns nur während der kurzen, unsicheren Spanne anvertraut, die wir hier unten verbringen; nur solange wir auf Erden weilen, solange dieser flüchtige Odem in unserer Nähe ist. Die Stunde naht, sie steht unmittelbar bevor, in der wir "hinfort nicht Haushalter sein können". In dem Augenblick, in dem der Leib "zu Staub wird, wie er gewesen ist, und der Geist zu Gott kommt, der ihn gegeben hat," haben wir diesen Stand nicht mehr; die Zeit unserer Haushalterschaft ist zu Ende. Ein Teil der Güter, die uns früher anvertraut waren, sind nun zumindest für uns ans Ende ihrer Bedeutung gekommen. Sie sind uns nicht mehr anvertraut, und das, was bleibt, kann nicht mehr wie vorher eingesetzt und nutzbringend verwendet werden.

2. *Ein Teil dessen, was uns früher anvertraut war, ist zumindest für uns zu Ende gegangen. Was haben wir nach diesem Leben mit Speise und Kleidung und Häusern und irdischem Besitz zu tun? Die Speise der Toten ist der Staub der Erde; bekleidet werden sie lediglich mit Würmern und Fäulnis. Sie wohnen in "dem Haus, das für alles Fleisch bereit ist"; ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Ihre irdischen Güter sind in andere Hände übergegangen, und sie haben "kein Teil mehr unter der Sonne".*

3. *Ebenso verhält es sich mit dem Körper. In dem Augenblick, in dem unser Geist zu Gott zurückkehrt, sind wir nicht mehr Haushalter dieser Maschine, die seinerzeit verweslich und in Unehre gesät wurde. Alle Teile und Glieder, die zu ihr gehörten, liegen in der Erde und vermodern. Die Hände können sich nicht mehr bewegen; die Füße haben ihren Dienst vergessen; das Fleisch, die Sehnen, die Knochen zerfallen im Nu zu gewöhnlichem Staub.*

4. *Hier enden auch die Gaben verschiedener Art: unsere Kraft, unsere Gesundheit, unsere Schönheit, unsere Redegewandtheit und ansprechende Wesensart, unsere Fähigkeit, anderen zu gefallen, sie zu überreden oder zu überzeugen. Hier enden ebenfalls alle Ehren, deren wir uns einst erfreuten, alle Macht, die in unsere Hände gelegt war, aller Einfluss, den wir über andere hatten sei es durch Liebe oder durch Achtung, die sie uns entgegengebracht haben. "Unser Lieben und unser Hassen und unser Verlangen ist dahin." Die Menschen achten nicht mehr darauf, wie wir ihnen einmal gesinnt waren. Die Toten, meinen sie, können ihnen weder helfen noch schaden, daher sagt man: "Ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe."*

5. Es kann vielleicht noch Zweifel bestehen im Blick auf einige andere Gaben, die uns jetzt anvertraut sind: ob sie aufhören zu existieren, sobald der Leib wieder zu Staub wird, oder ob sie nur aufhören werden, uns nützlich zu sein. In der Tat ist nicht daran zu zweifeln, dass die Art des Sprechens mit Hilfe von Körperorganen dann ganz aufhören wird, wenn diese Organe zerstört sind. Sicher ist, dass die Zunge keine Schwingungen mehr in der Luft verursachen wird, und das Ohr wird nicht länger jene zitternden Bewegung an das allgemeine Sensorium übertragen. Nicht einmal dem Bonus exilis, der leisen, schrillen Stimme, die nach der Vorstellung des Dichters zu einem vom Leib gelösten Geist gehört, können wir eine wirkliche Existenz einräumen; sie ist nur ein Flug der Phantasie. Es kann in der Tat nicht bezweifelt werden, dass die geschiedenen Geister eine Möglichkeit haben, ihre Gedanken einander zu übermitteln. Wer aber, der noch in Fleisch und Blut lebt, kann diese Möglichkeit erklären? Das, was wir "Sprache" nennen, können sie nicht haben. Darum können wir nicht mehr Haushalter dieser Fähigkeit sein, wenn man uns zu den Toten zählt.

6. Es lässt sich ebenfalls bezweifeln, ob unsere Sinne existieren, wenn die Sinnesorgane zerstört sind. Ist es nicht wahrscheinlich, dass die der niedrigeren Art aufhören - der Tastsinn, der Geruchssinn, der Geschmackssinn -, da sie eine unmittelbarere Beziehung zum Körper haben und hauptsächlich, wenn nicht gar völlig, zu seiner Erhaltung bestimmt sind? Bleibt aber nicht eine Art von Sehfähigkeit, obwohl das Auge im Tode geschlossen wird? Und bleibt nicht etwas in der Seele, das unserem gegenwärtigen Gehörsinn gleicht? Ist es nicht sogar wahrscheinlich, dass diese nicht nur in dem vom Leib getrennten Zustand existieren, sondern in einem gesteigerten Grad und in einer erhabeneren Weise existieren als jetzt - dann, wenn die Seele, befreit von ihrer irdischen Hülle, nicht länger ein sterbender Funke an einem düsteren Ort ist, wenn sie nicht länger durch die Fenster von Auge und Ohr blickt, sondern ganz Auge, ganz Ohr, ganz Sinn ist - und zwar auf eine Weise, die wir uns noch nicht vorstellen können? Haben wir nicht eindeutige Beweise, dass man hören kann, ohne die Ohren zu gebrauchen und sehen ohne Augen? Haben wir nicht davon fortwährend einen Vorgeschmack davon? Sieht die Seele nicht auch dann ganz deutlich, wenn das Auge nutzlos ist, nämlich im Traum? Erfreut sie sich nicht der Hörfähigkeit, auch ohne Hilfe des Ohres? Wie dem auch sei, sicher ist, dass weder unsere Sinne noch unsere Sprache uns so wie jetzt anvertraut bleiben, wenn der Leib im schweigenden Grab liegt.

7. Wie weit das durch Ausbildung gewonnene Wissen und Erkennen dann bleibt, können wir nicht sagen. Salomo sagt zwar: "Bei den Toten, zu denen du fährst, gibt es weder Tun noch Denken, weder Erkenntnis noch Weisheit." Es leuchtet aber ein, dass diese Worte nicht im absoluten Sinne zu verstehen sind. Denn es ist weit entfernt von der Wahrheit, dass es kein Wissen gibt, nachdem wir den Körper verlassen haben; der Zweifel liegt vielmehr auf der anderen Seite, ob es jetzt nämlich so etwas wie wirkliches Wissen gibt, ob es nicht eine einfache, nüchterne Wahrheit und keine dichterische Fiktion ist, dass (Diese) Schatten, die (von uns) als Wirklichkeit gedacht, sind leere Träume, die wir im Todesschlaf gemacht. und dass davon nur die Dinge ausgenommen sind, die Gott den Menschen offenbaren wollte? Ich will für mich sprechen. Nachdem ich mit einigem Eifer über ein halbes Jahrhundert nach Wahrheit gesucht habe, bin ich heute kaum einer Sache sicher außer dem, was ich aus der Bibel lerne. Ich behaupte sogar mit Bestimmtheit, dass ich von nichts anderem mit solcher Sicherheit weiß, dass ich es wagen würde, mein Heil darauf zu gründen.

So viel können wir jedoch von den Worten Salomos lernen: "Es gibt bei den Toten keine" solche "Erkenntnis noch Weisheit", die einem unglücklichen Geist von Nutzen sein könnte. Es gibt dort "kein Denken", durch das er die Gaben nutzbar machen könnte, die ihm einst anvertraut waren. Denn die Zeit ist nicht mehr: Die Zeit unserer Prüfung für das ewige Glück oder Elend ist vorbei. Unser Tag, der Tag des Menschen, ist vorbei; "der Tag des Heils" ist zu ende gegangen! Nun bleibt nichts mehr außer dem Tag des Herrn, der die weite, unveränderliche Ewigkeit einleitet!

8. Aber auch wenn unsere Körper in der Erde vermodert sind, werden unsere Seelen mit all ihren Fähigkeiten bleiben, da sie unverweslich, unsterblich und von einer Natur "wenig geringer als Engel" sind (auch wenn wir diese Wendung auf unsere ursprüngliche Natur zu beziehen haben, was zweifelhaft ist). Unser Gedächtnis und unser Verstand sind weit davon entfernt, durch die Auflösung des Leibes zerstört oder beeinträchtigt zu werden. Im Gegenteil: Wir haben Grund zu glauben, dass sie in einem unvorstellbaren Maße gestärkt werden. Haben wir nicht den eindeutigsten Grund zu glauben, dass sie dann von all den Mängeln völlig befreit werden, die sich jetzt aus der Vereinigung der Seele mit dem verweslichen Leibe natürlich ergeben? Von der Zeit an, da diese voneinander getrennt werden, wird sich unsere Erinnerung höchstwahrscheinlich nichts mehr entgleiten lassen; sie wird uns all das getreulich vor Augen führen, was ihr je anvertraut worden ist. Es ist wahr, die Heilige Schrift nennt die unsichtbare Welt "das Land des Vergessens", oder wie es die alte Übersetzung noch stärker ausdrückt, "das Land, in dem alle Dinge vergessen werden". Sie werden vergessen, aber von wem? Nicht von den Bewohnern jenes Landes, sondern von den Bewohnern der Erde. Was sie anbetrifft, ist die unsichtbare Welt "das Land des Vergessens". Alle Dinge der unsichtbaren Welt werden allzu oft von den Erdbewohnern vergessen; nicht aber von den körperlosen Geistern. Wir können kaum glauben, dass sie, von der Zeit an irgend etwas vergessen, da sie diese irdische Hütte verlassen.

9. In ähnlicher Weise wird der Verstand zweifellos von allen Mängeln befreit werden, die von ihm jetzt nicht zu

trennen sind. Von Alters her ist es eine unbestrittene Maxime gewesen, *humanum est errare et nescire* - "Unwissen und Irrtum sind von der menschlichen Natur nicht zu trennen." Diese ganze Behauptung stimmt aber nur im Blick auf lebende Menschen, und gilt nur, solange "der vergängliche Körper die Seele beschwert". Unwissenheit gehört in der Tat zu jedem endlichen Verstand (da niemand außer Gott alle Dinge weiß), nicht aber Irrtum. Mit dem Körper wird auch dieser für immer abgelegt.

10. Was können wir jenem scharfsinnigen Mann sagen, der neulich entdeckt hat, dass die körperlosen Geister nicht nur keine Sinne haben (nicht einmal Augenlicht oder Gehör), sondern auch keine Erinnerung und keinen Verstand, kein Denken und keine Wahrnehmung? Nicht einmal ein Bewußtsein der eigenen Existenz sollen sie haben! Vielmehr bleiben sie im Todesschlaf vom Tode bis zur Auferstehung! *Consanguineus lethi sopor in der Tat!* Einen solchen Schlaf dürfen wir "einen nahen Verwandten des Todes" nennen, sofern die beiden nicht dasselbe sind. Was können wir sagen, außer dass scharfsinnige Männer merkwürdige Träume haben und diese manchmal für Wirklichkeit halten?

11. Zurück zum Thema. Wie die Seele Verstand und Erinnerung trotz Auflösung des Körpers behalten wird, so wird ohne Zweifel auch der Wille mit all seinen Regungen in seiner vollen Kraft erhalten bleiben. Sollte unsere Liebe oder unser Zorn, unsere Hoffnung oder unser Verlangen vergehen, so doch nur im Empfinden unserer Hinterbliebenen. Ihnen ist es gleich, ob sie vorher Gegenstand unserer Liebe oder unseres Hasses, unseres Verlangens oder unserer Abneigung gewesen sind. Aber wir haben keinen Grund zu glauben, dass diese Gemütsregungen bei den abgeschiedenen Geistern ausgelöscht sind. Es ist eher wahrscheinlich, dass sie mit weit größerer Kraft wirken als zu der Zeit, da die Seele durch Fleisch und Blut behindert war.

12. All dies - unsere Erkenntnis und unsere Sinne, unser Gedächtnis und unser Verstand, unser Wille, unsere Liebe, unser Hass und all unsere Gemütsregungen bleibt, nachdem der Leib abgefallen ist. Doch in einer Hinsicht sind sie, als wären sie nicht: Wir sind nicht mehr ihr Haushalter. Sie bestehen weiter, aber unsere Haushalterschaft hört auf. Wir handeln nicht mehr in dieser Eigenschaft. Sogar die Gnade, die uns früher anvertraut wurde, um uns zu befähigen, treue und weise Haushalter zu sein, wird uns nun nicht mehr zu diesem Zweck gegeben. Die Tage unserer Haushalterschaft sind vorbei.

III.1. Jetzt bleibt zu besprechen, dass wir "Rechnung tun von unserem Haushalten", wenn wir "hinfort nicht Haushalter" sind. Einige haben sich vorgestellt, dies geschehe unmittelbar nach dem Tod, sobald wir in die Welt der Geister eintreten. Die Kirche von Rom behauptet dies ja mit aller Bestimmtheit; ja, sie erhebt es sogar zum Glaubensartikel. Soviel können auch wir einräumen: Im Augenblick, da eine Seele den Leib fallen lässt und nackt vor Gott steht, weiß sie unausweichlich, was ihr Los für alle Ewigkeit sein wird. Sie wird entweder ewige Freude oder ewige Pein vor sich sehen. Wir werden uns in dem Urteil nicht mehr täuschen können, das wir über uns selbst fällen. Aber die Schrift gibt uns keinen Grund zu glauben, dass Gott bereits dann über uns zu Gericht sitzen wird. Es gibt keine Stelle in der ganzen Heiligen Schrift, die so etwas behaupten. Was oft dafür angeführt worden ist, scheint eher das Gegenteil zu beweisen. Da heißt es nämlich: "Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht." Nach aller Logik ist das Wort "einmal" hier sowohl auf das Gericht als auch auf den Tod zu beziehen. Der Schluss, der gerade aus diesem Text billigerweise zu ziehen ist, ist also nicht, dass es zwei Gerichte gibt, nämlich ein persönliches und ein allgemeines, sondern dass wir nur einmal gerichtet werden, wie wir nur einmal sterben - nicht einmal unmittelbar nach dem Tod und dann noch einmal nach der allgemeinen Auferstehung, sondern nur dann, "wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und all seine heiligen Engel mit ihm". Darum kann die Vorstellung von einem Gericht beim Tod und einem zweiten am Ende der Welt keinen Platz bei denen finden, die das geschriebene Wort Gottes zur ganzen und einzigen Richtschnur ihres Glaubens machen.

2. Der Zeitpunkt, zu dem wir Rechenschaft abzulegen haben, ist, wenn der "große, weiße Thron vom Himmel herabkommt und der, der darauf sitzt, vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel flieht, und ihnen keine Stätte gefunden wird". Dann wird es geschehen: "Die Toten, beide, groß und klein," werden "vor Gott stehen, und die Bücher" werden "aufgetan" - das Buch der Schrift für diejenigen, denen es anvertraut worden ist, das Buch des Gewissens für die ganze Menschheit. Das "Gedenkbuch" (um einen weiteren biblischen Ausdruck zu gebrauchen), in dem seit Anfang der Welt geschrieben worden ist, wird dann ebenfalls vor den Augen aller Menschenkinder geöffnet werden. Vor all diesen, eben vor dem ganzen menschlichen Geschlecht, vor dem Teufel und seinen Engeln, vor vielen tausend heiligen Engeln und vor Gott, dem Richter über alle, wirst du erscheinen: ohne Schutz oder Hülle, ohne jede Möglichkeit der Verkleidung, um genaue Rechenschaft davon abzulegen, wie du die Güter deines Herrn gebraucht hast.

3. Der Richter aller Menschen wird dann fragen: "Was hast du mit deiner Seele getan? Ich habe dir einen unsterblichen Geist anvertraut, ausgestattet mit verschiedenen Anlagen

und Fähigkeiten, mit Verstand, Phantasie, Erinnerung, Willenskraft, Gefühlen. Ich habe dir außerdem vollständige und ausdrückliche Anweisungen gegeben, was du mit ihnen tun sollst. Hast du deinen *Verstand*, so weit möglich, nach diesen Anweisungen eingesetzt, nämlich um dich selbst und Mich zu erkennen? *Mein Wesen, Meine Eigenschaften, Meine Werke der Schöpfung, der Vorsehung oder der Gnade* -, um dich mit Meinem Wort vertraut zu machen, um mit allen Mitteln deine Kenntnisse darin zu mehren, um Tag und Nacht darüber zu sinnieren? Hast du dein *Gedächtnis* nach meinem Willen gebraucht, um alles Wissen aufzubewahren, das du dir angeeignet hattest, das Meiner Herrlichkeit, deinem eigenen Heil oder dem Vorteil anderer hätte dienlich sein können? Hast du darin unnütze Dinge aufbewahrt, oder alle Weisung, die du aus Meinem Wort gelernt hattest, und alle Erfahrungen Meiner Weisheit, Wahrheit, Kraft und Barmherzigkeit, die du gemacht hast? War deine *Phantasie* eingesetzt, nicht um eitle Vorstellungen auszumalen, noch weniger solche, die "törichte und schädliche Lüste" nähren, sondern um dir all das vorzustellen, was deiner Seele nützen und was dein Streben nach Weisheit und Heiligkeit erwecken könnte? Bist du Meinen Weisungen gefolgt, was deinen *Willen* betrifft? War er Mir völlig überlassen? Ist er so sehr in Meinem Willen aufgegangen, dass er nie entgegengesetzt, sondern immer auf ihn ausgerichtet war? Waren deine *Gefühle* so ausgerichtet und geordnet, wie Ich es in Meinem Wort bestimmt habe? Hast du Mir dein Herz gegeben? *Hast du weder die Welt, noch was in der Welt ist, lieb gehabt? Bin Ich der Gegenstand deiner Liebe gewesen? Richtete sich all dein Verlangen auf Mich und auf das Gedenken Meines Namens? War Ich die Freude deines Herzens, die Lust deiner Seele, auserkoren aus vielen Tausenden? Warst du über nichts traurig außer über das, was Meinen Geist betrübt hat? Hast du nichts gefürchtet und gehasst außer der Sünde? Ist der ganze Strom deiner Gefühle zurück geflossen in das Meer, aus dem er kam? Waren deine Gedanken Meinem Willen gemäß beschäftigt? Nicht mit Dingen, die an den Enden der Erde zu suchen sind, nicht mit Torheit noch mit Sünde, sondern mit dem, "was rein ist, was heilig ist", mit dem, was Meiner Herrlichkeit dient und "den Frieden und das Wohlwollen unter den Menschen" fördert?*

4. Dein Herr wird dann fragen: "Was hast du mit dem Körper getan, den Ich dir anvertraut habe? Ich habe dir eine Zunge gegeben, damit du Mich lobst. Hast du sie zu diesem Zweck verwendet? Hast du sie gebraucht - nicht für böse oder eitle Reden, nicht in lieblosen oder unnützen Gesprächen, sondern in solchen, die für dich oder andere gut, notwendig oder nützlich waren und die immer direkt oder indirekt ausgerichtet waren, 'den Hörern Segen zu bringen'? Ich habe dir neben deinen anderen Sinnen jene großartigen Weisen der Wahrnehmung gegeben: Sehen und Hören. *Wurden diese auch zu dem ausgezeichneten Ziel eingesetzt, für das sie dir geschenkt wurden, dich mehr und mehr in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit zu unterweisen? Ich habe dir Hände und Füße und verschiedene andere Glieder gegeben, die Werke auszuführen, die für dich bereit waren. Hast du sie gebraucht - nicht, um 'den Willen des Fleisches' (deiner verderbten Natur) zu tun, noch 'den Willen deines Verstandes' (die Dinge, zu denen deine Vernunft oder deine Phantasie dich verleitet haben), sondern 'den Willen des, der dich' in die Welt 'gesandt hat', einzig um deine eigene Seligkeit zu schaffen? Hast du all deine Glieder nicht der Sünde zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit hingegeben, sondern Mir allein durch den Sohn Meiner Liebe 'als Werkzeuge der Gerechtigkeit'?"*

5. Als nächstes wird der Herrscher über alles dann fragen: "Wie hast du die irdischen Güter gebraucht, die Ich in deine Hände gelegt habe? Hast du dein Essen gebraucht - nicht um darin dein Vergnügen zu suchen, sondern um deinen Körper gesund, kräftig und als ein geeignetes Werkzeug deiner Seele zu erhalten? Hat dir deine Kleidung gedient - nicht um Stolz oder Eitelkeit zu nähren, noch weniger um andere zur Sünde zu verführen,

sondern um dich zweckdienlich und geziemend vor der Unbill des Wetters zu schützen? Hast du dein Haus und all deine anderen Annehmlichkeiten bereitet und genutzt und dabei nur auf Meine Herrlichkeit geschaut? Hast du in jeder Hinsicht nicht deine Ehre gesucht, sondern Meine? Hast du dich bemüht, nicht dir zu gefallen, sondern Mir? Ferner: Wie hast du die wichtige Gabe des Geldes gebraucht - nicht um die Lust des Fleisches, die Lust der Augen oder den Stolz des Lebens zu befriedigen; nicht um es durch nutzlose Ausgaben zu verschwenden, als würde man es ins Meer; nicht um es zu einer großen Hinterlassenschaft aufzuhäufen, als würde man es in der Erde vergraben? Oder hast du dich bemüht, zuerst deine berechtigten Bedürfnisse und die deiner Familie zu befriedigen, um Mir dann das Übrige durch die Armen zurückzuerstatten, die es nach meinem Willen erhalten sollten? Erkennst du, dass du nur einer unter einer Anzahl von Armen bist? Ihre Bedürfnisse sollen aus dem Teil Meiner Güter befriedigt werden, die Ich dazu in deine Hände gelegt habe. Ich habe dir dabei das Recht gelassen, dich selbst zuerst zu versorgen. Ich habe dir den größeren Segen geschenkt, geben zu können, statt nehmen zu müssen. Warst du ein Wohltäter der Menschheit? Hast du die Hungrigen gespeist, die Nackten gekleidet, die Kranken getröstet, den Fremden geholfen, den Bedrängten nach ihren Bedürfnissen Hilfe geleistet? Warst du des Blinden Auge und des Lahmen Fuß? Warst du ein Vater der Waisen und ein Gatte der Witwen? Hast du versucht, alle äußeren Werke der Barmherzigkeit als Mittel einzusetzen, um Seelen vom Tode zu retten?"

6. Dein Herr wird weiter fragen: "Bist du ein kluger und treuer Haushalter gewesen im Blick auf die Begabungen ganz verschiedener Art, die Ich dir verliehen habe? Hast du deine Gesundheit und Kraft gebraucht - nicht zur Torheit oder Sünde, nicht zu den Vergnügungen, die schon mit dem Gebrauch vergehen, 'nicht zur Sorge für deinen Leib, dass die Begierden erwachen', sondern zu ernsthaftem Streben nach jenem besseren Teil, der nicht von dir genommen werden soll? Hast du das, was an deiner Person oder an deinem Benehmen wohlgefällig war, was immer du an Vorteilen der Bildung hattest, was dir an Wissen oder Kenntnis der Dinge und Menschen anvertraut wurde, gebraucht, um das Gute auf Erden zu fördern und Mein Reich auszubreiten? Hast du deinen Anteil an der Macht, deinen Einfluss auf andere, der aus ihrer Liebe und Wertschätzung dir gegenüber erwuchs, eingesetzt, um ihre Weisheit und Heiligkeit zu mehren? Hast du das unschätzbare große Geschenk der Zeit behutsam und umsichtig verwendet, indem du den Wert eines jeden Augenblickes richtig erwogen hast, da du wusstest, dass jeder einzelne auf die Ewigkeit hin gezählt sind? Warst du vor allem ein guter Haushalter Meiner dir vorlaufenden, dich begleitenden und dir nachgehenden Gnade? Hast du den ganzen Einfluss Meines Geistes recht beachtet und sorgfältig genützt, jedes gute Verlangen, jedes Maß der Erleuchtung, all Seinen Tadel, ob scharf oder sanft? Welchen Gebrauch hast du von dem 'Geist der Knechtschaft und der Furcht' gemacht, der dem 'Geist der Kindschaft' vorausgegangen ist? Und nachdem du an diesem Geist Anteil gewonnen und 'in deinem Herzen, Abba, lieber Vater!', gerufen hast', hast du da in der herrlichen Freiheit bestanden, zu der Ich dich befreit habe? Hast du von da an deine Seele und deinen Leib, all deine Gedanken, deine Worte, dein Handeln in einer Liebesflamme zum heiligen Opfer dargebracht und Mich mit deinem Leib und Geist verherrlicht? Dann sage Ich: 'Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht! (...) Geh hinein zum Freudenfest deines Herrn!'" Was bleibt nun dem treuen oder dem untreuen Haushalter? Nur die Vollstreckung des Urteils durch den gerechten Richter, das dich in einen Zustand versetzt, der sich auch in ewigen Zeiten nicht mehr verändern lässt! Es bleibt dir nur, dass dir in alle Ewigkeit nach deinen Werken vergolten wird.

IV.1. Aus diesen einfachen Überlegungen lernen wir erstens, wie wichtig der kurze,

unsichere Tag unseres Lebens ist. Wie unsagbar, unvorstellbar wertvoll ist jeder Teil.

Das letzte Ziel, dass man ihm Achtung zollt; Sandkörner sind's nur, doch sie sind aus Gold. Wie tief soll doch jedes Menschenkind besorgt sein, keine davon zu verschwenden, sondern sie zu den höchsten Zielen zu nutzen, solange der Odem Gottes in ihm ist!

2. Daraus lernen wir zweitens, dass keine Verwendung unserer Zeit, keine Handlung, kein Gespräch wirklich *gleichgültig* ist. Alles ist gut oder schlecht, weil unsere ganze Zeit, wie alles andere, was wir haben, nicht uns *gehört*. All diese Dinge sind, *wie unser Herr sagt, ta allotria*, das Eigentum eines anderen - nämlich Gottes, unseres Schöpfers. Nach Seinem Willen werden diese Dinge nun gebraucht oder nicht gebraucht. Wenn sie so gebraucht werden, dann sind sie alle gut; wenn nicht, dann sind sie böse. *Es ist ferner Sein Wille, dass wir in der Gnade und in der Lebendigen Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus fortwährend wachsen sollen. Daher ist jeder Gedanke, jedes Wort oder Werk gut, durch des eine solche Erkenntnis vermehrt wird, durch des wir in der Gnade wachsen. Alles, was nicht zum Wachsen dieser Erkenntnis beiträgt, ist wirklich und eigentlich Böse.*

3. Wir lernen drittens daraus, *dass es keine überverdienstlichen Werke gibt, dass wir nie mehr als unsere Pflicht tun können, weil alles, was wir heben, nicht uns gehört, sondern Gott. All unser Tun und Können verdanken wir Ihm. Wir haben nicht nur dies und jenes von Ihm empfangen, sondern alles; Er hat uns alles anvertraut. Er, der uns alles gibt, muss ein Anrecht auf alles haben. Wenn wir Ihm also weniger als alles zurückgeben, können wir keine "treuen Haushalter" sein. "Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit". Wenn wir das bedenken, können wir keine klugen Haushalter sein, es sei denn, wir arbeiteten mit äußerster Kraft und unterließen nichts, wozu wir die Möglichkeit hatten, sondern setzten unsere ganze Kraft ein.*

4. Liebe Brüder, "Wer ist verständig und klug unter euch?" Er soll die Weisheit von oben durch einen Wandel zeigen, der seinem Stand entspricht. Wenn er für einen Haushalter der mannigfachen Gaben Gottes hält, so soll er dafür sorgen, dass all seine Gedenken, Worte und Werke dem Platz entsprechen, auf den ihn Gott bestellt hat. Es ist keine Kleinigkeit, all das für Gott einzusetzen, was du von Ihm empfangen hast. Es verlangt deine ganze Weisheit, deine ganze Entschlossenheit, deine ganze Geduld und Beständigkeit, *viel* mehr als du von Natur aus je gehabt hast, aber nicht mehr als du durch die Gnade haben kannst. Denn Seine Gnade genügt dir; und du weißt "Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt" Durch den Glauben also "zieh an den Herrn Jesus Christus"; "zieh an die Waffenrüstung Gottes"; so wirst du befähigt, Ihn in all deinen Worten und Werken zu verherrlichen, ja und alle Gedanken gefangen zu nehmen unter den Gehorsam Christi! Amen.